

Georg Anton Däzel
Lehrbuch für die pfalzbaierischen Förster

Die Vorlage zur Reproduktion wurde uns freundlicherweise von der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft Freising über das „Zentrum Wald Forst Holz“ Weihenstephan zur Verfügung gestellt, dafür danken wir herzlich.

Die Einführung von Dr. B. Bendix wurde erstmals veröffentlicht in der Schrift „Oberpfälzer Heimat“, Band 68/2023. Wir danken den Herausgebern für die freundliche Erlaubnis zur erneuten Verwendung.

Hinweis zu unterschiedlichen Schreibweisen des Namens des Autors Georg Anton Dätzel (11 verschiedene Schreibweisen, s. Fußnote 3 auf S. VI): Dätzel lebte in der Aufklärungsepoche, als es noch keine klaren Regeln für die Rechtschreibung und insbesondere für die Schreibweise von Familiennamen gab. Fast überall, in nahezu jeder Schule, jeder Behörde und jedem Verlag schrieb man anders. Erst mit der Einführung von Standesämtern im Jahr 1876 in Bayern begann man, die Schreibweise von Namen festzulegen. Dies geschah im Rahmen der Einführung des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB) und des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung (Personenstandsgesetz – PStG) von 1875. Diese Gesetze waren Teil der Bemühungen, einheitliche Regelungen für das Personenstands- und Familienrecht in Deutschland zu schaffen. Kurze Zeit später wurde auch der erste Duden veröffentlicht. Das Buch trug den Titel „Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ und half Einheit in den deutschen Schriftverkehr zu bringen.

Der Förderverein des Zentrums Wald Forst Holz hat sich für die Schreibweise Dätzel entschieden. Diese Schreibweise wurde auch von der Stadt Freising für die Straße gewählt, die zu Ehren von Dätzel benannt wurde und zum Zentrum Wald Forst Holz führt, wo jährlich die Dätzelmedaille verliehen wird.

Dr. Markus Schaller

Impressum

Band 44 der Schriftenreihe
„Forstliche Klassiker“

Verlag Kessel
Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail: webmaster@forstbuch.de
Homepage: www.forstbuch.de

Druck:
Druckerei Sieber
Rübenacher Straße 52
56220 Kaltenengers
Homepage: www.business-copy.com
In Deutschland hergestellt

© 2024, Verlag Kessel, Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

Herausgeber der „Reihe Forstliche Klassiker“:
Dr. rer. silv. habil. Bernd Bendix
Brunnenstraße 27
06905 Bad Schmiedeberg / OT Söllichau
Tel.: 034243-24249
E-Mail: bernd.bendix@icloud.com

ISBN: 978-3-910611-14-6

Georg Anton Däzel

Lehrbuch für die pfalzbaierischen Förster

Dritter Theil

Die Holzzucht, Forstpflge und Forstnuetzung

Reprint der Auflage München 1790,
herausgegeben und mit einer Einführung versehen von Bernd Bendix
im Verlag Kessel

Einführung

In Bayern empfahl der Hofkammerrat und Oberforstkommissar Joseph Utzschneider (1763-1840) im Zuge einer Neuordnung der Forstadministration am 1. April 1786 Carl (IV.) Theodor von der Pfalz, Kurfürst von der Pfalz und Bayern (1724-1799) die dringend notwendige Errichtung einer Forstschule. Die Genehmigung dazu erfolgte am 9. Mai 1786. Dafür fehlten jedoch noch geeignete forstliche Lehrer, aber auch entsprechende Lehrbücher gab es nicht. Somit wurde am 12. Mai 1787 der Professor an der Münchener „Marianischen Landesakademie“ (Kadettenanstalt) Georg Grünberger (1749-1820) und der Professor an der „Kurfürstlichen Pagerie“ (Bildungsanstalt für junge Adlige) Georg Anton Däzel (1752-1847) zu Professoren für die künftige Forstschule ernannt und ihnen per Dekret der Auftrag erteilt, dazu passende Lehrbücher zu verfassen, obwohl keiner von beiden Forstmänner waren.¹ Diesem Auftrag gemäß konnte jedoch das von beiden Professoren erstellte dreiteilige „**Lehrbuch für die pfalzbaierischen Förster**“ dann doch schon ab 1788 im Druck erscheinen (Abb. 8). Im ersten Teil dieses dreibändigen Werkes ist vor der Vorrede von Georg Grünberger der Text des „*Privilegium impressorium*“

1 SCHÜPFER, Vinzenz: *Zur Geschichte des forstwissenschaftlichen Unterrichts in Bayern*, München 1929, S. 4-5.

(= dt. Druckprivileg) *für Grünberger und den Buchhändler und Verleger Johann Baptist Strobl*“ abgedruckt, welches mit kurfürstlicher Resolution vom 3. Dezember 1787 „für drey Bände und deren Inhalts“ erteilt worden war. Danach durfte nicht ohne Einwilligung der beiden Autoren und des Verlegers nachgedruckt und verkauft werden. Weiterhin wurde per Dekret vom 16. Juli 1788 verfügt, „daß für die pfalzbaierischen Forstmeister und Förster dieses Lehrbuch vorgeschrieben und niemand zu einem Forstdienst, vielminder zu einer Forstmeisterstelle befördert [wird] der nicht daraus ordentlich geprüft ist“.² Den ersten Band erstellte Grünberger, er handelte „von den Anfangsgründen der Rechenkunst und Meßkunst“. Däzel verfasste die folgenden beiden Bände „Physiologie der Holzpflanzen und die Forstbotanik“ und über „Holzzucht, Forstpflge und Forstnutzung“.

Georg Anton Däzel³ wurde in Furth im Wald (Oberpfalz, Altlandkreis Cham – Abb. 1) im Anwesen der Familie, Haus Nr. 110 (heute Stadtplatz 15) geboren

2 WAGNER, Franz Blasius Martin: *Churpfalzbayerisch gelehrt-decisives universal Gesetz-Lexikon [...], II. Theil*, Pappenheim 1800, S. 290.

3 Der Familienname „Däzel“ ist in seinen Büchern, aber auch in Akten, Dokumenten und Veröffentlichungen über Anton Däzel und seine Familie in elf Varianten überliefert: Däzel, Daezel, Daezl, Däzl, Dätzl, Dätzel, Daetzl, Datzl, Dazel, Dazl u. Dezl. Die erste Schreibweise erscheint jedoch häufiger und wird deshalb vom Hrsg. ebenfalls benutzt.

und am 5. Februar 1752 getauft.⁴ Der Vater Johann Christoph Däzel (geb. 19.07.1702) war Stadtbauer, Schuster und in den Jahren 1752, 1754 und 1757 sogar Stadtrichter (= Bürgermeister).⁵ Er war dreimal verheiratet. Die erste Ehe schloss er am 12.11.1738 mit Anna Catharina (1706-22.04.1743), Tochter des Gerbers Mathias Weber aus Neumarkt / Westböhmen (= Úterý).⁶ Die Ehe blieb kinderlos. Der Vater heiratete dann in zweiter Ehe am 17.09.1743 Magdalena (1722-6.02.1755), Tochter des Albert Vogl, der in Furth im Wald im Haus Nr. 177 seine Bäckerei betrieben hatte. Die Ehefrau starb bereits drei Jahre nach der Geburt des Sohnes Georg Anton.⁷ Deshalb entschloss sich der Va-

-
- 4 Katholische Stadtpfarrkirche Furth i. W., Taufbuch Bd. 3, S. 224, Nr. 15; PERLINGER, Werner: *Geschichte der Stadt Furth im Wald*, Band 3, 2006, S. 505-506 u. SEIDL, Alois: *Georg Anton Däzel, erster Lehrer und Direktor der Kurfürstlichen Forstschule zu Weihenstephan*, in Hans Bleymüller, Egon Gundermann u. Roland Beck (Hrsg.) „250 Jahre Bayerische Staatsforstverwaltung – Rückblicke, Einblicke, Ausblicke“, Mitteilungen aus der Bayerischen Staatsforstverwaltung, Heft 51, Band II, München 2002, S. 405-423. Die beiden Autoren nennen jedoch das Taufdatum 5.02. als den Tag der Geburt!
- 5 MANTEL/PACHER (1976), S. 151, geben als Beruf des Vaters statt Schuster Wagner (= Stellmacher) an.
- 6 Bischöfl. Zentralarchiv (BZA) Regensburg, Pfarrmatrikel Furth im Wald Bd. 3, S. 415 Nr. 24 MF73 u. 543 Nr. 57 MF80 sowie Kath. Pfarrarchiv (KPfA) Furth im Wald.
- 7 BZA Regensburg, Pfarrmatrikel Furth im Wald Bd. 3, S. 428 Nr. 14 MF73 u. S. 591 Nr. 6 MF82.

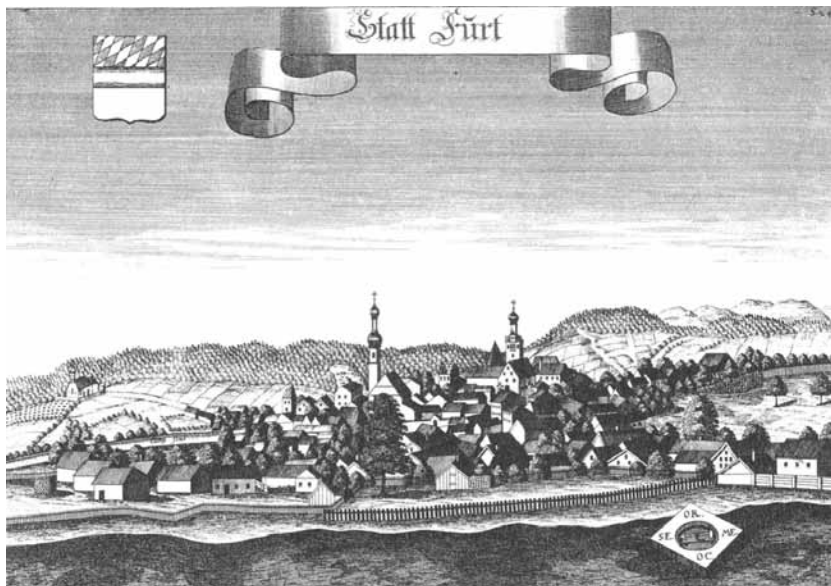


Abb. 1: Furth im Wald nach einem Kupferstich von Michael Wening (1645-1718) aus seinem Werk *Historico-Topographica Descriptio. Das ist: Beschreibung / Deß Churfürsten- vnd Hertzogthumbs Ober- vnd Nidern Bayrn [...] Vierdter Theil*, München ANNO M.D.CC.XXVI (1726), Tafel nach S. 14.

ter eine dritte Ehe am 10.11.1755 mit Anna Margaretha (um 1727-29.11.1799),⁸ Tochter des Kaufmanns Johann Georg Pruner aus Cham einzugehen.⁹ Als dann der Vater am 8.10.1757 überraschend in Furth im Wald

8 BZA Regensburg, Pfarrmatrikel Furth im Wald Bd. 3, S. 603 Nr. 110 MF83 u. KPfA Furth im Wald.

9 BZA Regensburg, Pfarrmatrikel Furth im Wald Bd. 3, S. 464 Nr. 23 MF75.

verstarb,¹⁰ war der sechsjährige Knabe Anton Vollwaise geworden.¹¹ Einige biographische Beiträge zu Georg Anton Däzel führen fälschlich an, dass der Knabe frühzeitig mit den Eltern nach München übersiedelt war.¹² Wie dann aber der 32jährige Däzel in einer beruflichen Bewerbung schrieb, wurde er vom Bruder des Vaters, dem Hofkriegsratssekretär Johann Lorenz Dätzl († nach 1766),¹³ im Jahre 1758 mit nach München genommen. Der Onkel erzog ihn und schickte den Knaben bis 1768 auf das 1559 gegründete „Paedagogium“ im Münchener Jesuitenkloster (= Wilhelmsgymnasium – Abb. 2) und damit auf das älteste humanistische Gymnasium Oberbayerns. In seiner Schulzeit

10 BZA Regensburg, Pfarrmatrikel Furth im Wald, Bd. 3, S. 603, Nr. 110, MF 83.

11 Die Stiefmutter und nun Witwe Anna Margaretha Däzel, geb. Pruner, heiratete am 19.02.1759 in Furth im Wald den Bürger und Müller Franz Eberl (21.05.1734-9.06.1782) aus Daxmühl (KPFA Furth im Wald).

12 REIMER, Franz: *Däzel, G. A. † 1847*, in Augsburger Abendzeitung, Beilage „Der Sammler“, Nr. 57 vom 18.05.1878, S. 6. und bei PERLINGER (2006), S. 505, dort dazu auch in Fußn. 646 → Johann Brunner: *Geschichte der Grenzstadt Furth i. Wald*, Buch- u. Verlagsdruck d. Bayerischen Wald (1932), S. 225 u. Josef Pongratz: *Furth im Walde*, Furth i. W. (1959), S. 267.

13 Churbayerischer Hof- und Staats-Calender Für das Jahr 1766 [...], München 1766, S. 78.

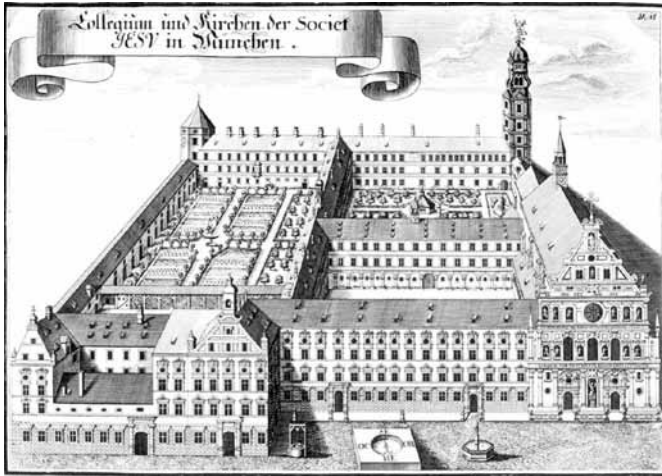


Abb. 2: WENING, Michael: *Historico-Topographica Descriptio. Das ist: Beschreibung / Deß Churfürsten- vnd Hertzogthumbs Ober- vnd Nidern Bayrn [...], Erster Theil. Das Renntamt München*, München Anno M.DCCI. (1701), Tafel „Collegium und Kirchen der Societ JESV in München“ nach S. 16.

war Anton Däzel als Konviktor¹⁴ im Internat des Jesuiten-Seminars „Domus Gregoriana“ untergebracht. Die Gymnasialzeit (Humaniora = Deutsch, Latein, Griechisch etc.) schloss Däzel 1769 mit der Rhetorik (oberste Gymnasialklasse) ab.¹⁵ Am 13. September 1770

14 Konviktor = Katholischer Schüler bzw. Student, aus einer Wohngemeinschaft, der Priester werden soll (BAADER, Klement Alois: *Das gelehrte Baiern oder Lexikon aller Schriftsteller, welche Baiern im achtzehnten Jahrhunderte erzeugte oder ernährte*, 1. Band, Nürnberg und Sulzbach 1804, Sp. 202-205).

15 LEITSCHUH, Max: *Die Matrikeln der Oberklassen des Wilhelmsgymnasiums in München*, Band 3, München 1973, S. 118 u. KEFES, Peter: *Forschungen zur Geschichte des Wilhelmsgymnasiums München, Berühmte Absolventen in Periode 3 1760-1859*, Regensburg (dazu schriftl. Informationen a. d. Hrsg., für



Abb. 3: Gebäude des ehemaligen Jesuitengymnasiums, heute Stadtmuseum in Landsberg am Lech (Foto: Stadtmuseum 2020).

trat Däzel in das Noviziat der Jesuiten in Landsberg am Lech gemeinsam mit Johann Michael Sailer (1751-1832), dem späteren Bischof von Regensburg ein, mit dem ihm dann eine lebenslange Freundschaft verband (Abb. 3).¹⁶ 1772/73 studierte Däzel an der Landesuniversität Ingolstadt Theologie, schloss das Studium dann

die er herzlich dankt) u. PUTZ, Hannelore: *Die Domus Gregoriana zu München [...]*, München 2003.

16 LICHTENSTERN, Anton: *Die Jesuiten in Landsberg Geschichte und Bedeutung*, in: »Landsberger Geschichtsblätter«, Hrsg. Historischer Verein für Stadt und Kreis Landsberg a. Lech e.V., 103. Jg. 2004, S. 37-44.

aber 1773 als Magister und Doktor „Artium liberalium et Philosophiae“ ab (Abb. 4).¹⁷ Im gleichen Jahr wurde der Jesuitenorden aufgehoben. Am 15. April 1775 erhielt Däzel die Priesterweihe als „Weltpriester“ und wurde fünf Monate später ermächtigt zur Ausübung der Seelsorge.¹⁸ Ende 1775 ging Däzel für drei Jahre als Gymnasiallehrer nach Sitten (Sion), dem Hauptort des Kanton Wallis in der Schweiz. Am dortigen Jesuitenhospiz lehrte er als Kommorant Latein und Grammatik.¹⁹ Im Jahre 1779 soll Däzel, nach Hinweisen eines Freundes in München im Haus der Grafenfamilie Lod-

17 PERMANEDER, Franz Michael: *Annales almae literarum universitatis Ingolstadii [...] 1772-1826*, Monachii (München) 1859, S. 2-3; FRENINGER, Franz Xaver (Hrsg.): *Das Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landsbut-München, Rectoren, Professoren, Doctoren 1472-1872, Candidaten 1772-1872*, München 1872, S. 73 u. 81; RESCH, Liselotte u. Ladislaus BUZAS (Hrsg.): *Verzeichnis der Doktoren und Dissertationen der Universität Ingolstadt-Landsbut-München, Band 7 Philosophische Fakultät 1750-1950*, München 1977, S. 7; PÖLLNITZ, Götz Frh. v. [Hrsg.]: *Die Matrikel der Ludwig Maximilian Universität, Ingolstadt-Landsbut-München, Teil I, Ingolstadt, Band III 1700-1800, 2. Halbband 1750-1800* (fortgeführt von Laetitia Boehm, München 1979) u. SEIDL (2002), S. 406.

18 Ein Weltpriester oder Diözesanpriester gehört in der römisch-katholischen Kirche keinem Orden an, sondern dient in der Diözese (im Bistum); er ist vorrangig in der Seelsorge in der Gemeinde tätig.

19 Ein Kommorant ist ein an einem Ort ansässiger Geistlicher, der sein Amt nicht ausübt (lat. commorari = sich aufhalten, verweilen), SEIDL (2002), S. 407.



Abb. 4: Kanzlersiegel der Universität Ingolstadt 1782, in ROTMAR, Valentin et al.: *Annales Ingolstadiensis Academiae Pars III ab Anno 1672 ad annum 1772*, Ingolstadii, 1782, Frontispiz (Ausschnitt).

ron als Hauslehrer und Erzieher den Sohn Maximilian Graf Lodron (1757-1823) unterrichtet haben. Da der junge Graf auch Interesse am Forstwesen hatte, befasste sich Däzel eingehend mit einschlägigem forstlichen Schrifttum.²⁰ Dabei dürfte für ihn die Erkenntnis der

20 Die von REIMER (1878), S. 6, genannten Autoren forstlicher Werke von Georg Ludwig Hartig (1764-1837), Christian Peter Laurop (1772-1858), Johann Matthäus Bechstein (1757-1822), Moritz Balthasar Borkhausen (1760-1806), Julius Heinrich von Uslar (1752-1829), Friedrich Ludwig Walther (1759-1824) u. Friedrich Ludwig Frhr. von Witzleben (1755-1830) konnten es jedoch nicht gewesen sein, denn sie publizierten ihre ersten forstlichen Schriften ausnahmslos erst nach 1779. Bei MANTEL, Kurt u. Josef PACHER, *Forstliche Biographie vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Hannover 1976, S. 151-155 werden dafür ungenannte „deutsche, französische und englische forstliche Werke“ genannt. Möglicher-

Bedeutung der Forstwissenschaften der Anstoß gewesen sein, sich beruflich neu auszurichten und eine forstliche Laufbahn in Erwägung zu ziehen. Im Jahre 1780 erhielt Däzel jedoch die Berufung als Philosophie- und Mathematiklehrer an die kurfürstliche Pagerie in der Münchener Maxburg, der kurfürstlichen Residenz (Abb. 5). Hier erteilte Däzel auch Unterricht in Naturlehre und Forstwissenschaft.²¹ Ab 1. Juni 1787 begann Däzel zu seiner Tätigkeit an der Pagerie auch mit den Unterrichtsvorbereitungen als Neubestallter „*Lehrer der eigentlichen Forstwissenschaft an Höchst Dero Försterschule*“ (siehe Text zu Beginn dieser Einführung). Die Kurfürstliche Forstschule wurde dann am 16. November 1790 in München offiziell eröffnet. 1791 nahmen 28 Schüler das Studium auf, dass für bayerische Förster vier Jahre betragen sollte. Der tüchtigste Schüler Däzels war der spätere königliche Salinen-Forstinspektor Franz Xaver Huber (1769-1842). Die damals politisch unru-

weise könnten für Däzels forstliches Selbststudium hierzu die Werke der Autoren Wilhelm Gottfried (v.) MOSER (1757), Hans Dietrich v. ZANTHIER (1764), Henri Louis DUHAMEL DU MONCEAU (1763), M. GUIOT (1771) u. John EVELYN (1664) passen.

21 BAADER (1804), S.202-205 u. ANONYMUS: Bayerische Akademie der Wissenschaften (BAW) München, Gelehrten-gemeinschaft Verstorbene Mitglieder (2015). Die Kurfürstlich Bayerische Pagerie (ab 1806 Königliche Pagerie) in München war eine Bildungsanstalt für junge Adlige, die danach eine Beamtenlaufbahn aufnahmen oder zum Militär wechselten. Sie gehörte zum Hofstaat und unterstand dem Obrist-Stallmeister.

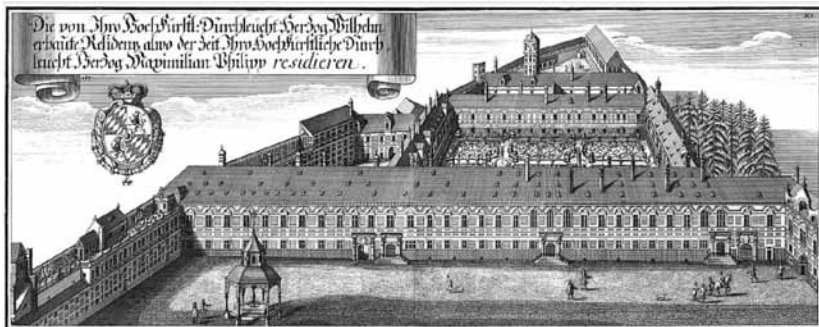


Abb. 5: WENING, Michael: *Historico-Topographica Descriptio*. Das ist: Beschreibung / Deß Churfürsten- vnd Hertzogthumbs Ober- vnd Nidern Bayrn [...], Erster Theil. Das Renntambt München, München Anno M.DCCI. (1701), Tafel „Ihro Hochfürstliche Durchleucht. Herzog Maximilian Philipp (1638-1705) Residenz“, nach S. 10.

hige Zeit bescherte der Forstschule jedoch eine ungünstige Entwicklung, so dass die Schule 1803 schon wieder schließen musste. Diese Zäsur war auch durch die Gebietserweiterung bei der neuen bayerischen Forstorganisation nötig geworden, mit der auch das Oberforstamt ebenfalls aufgelöst wurde.²² Die Forstschule konnte dann aber nach landesherrlicher Verordnung in Weihenstephan schon am 1. Dezember 1803 – nun unter der Leitung Däzels, – „in Erwägung seiner ausgezeichneten Verdienste um die Gründung und Verbreitung der forstwissenschaftlichen Kultur in seinem Vaterlande, und in Erwägung des im Reiche der Forstlitteratur

²² ANONYMUS: *Denkschrift betreffend den forstlichen Unterricht in Bayern*, München 1877.

genommenen Platzes“ – doch wieder eröffnet werden.²³ Schon im ersten Studienjahr waren 89 Schüler immatrikuliert worden. Doch auch diese neue forstliche Studieneinrichtung musste 1806 kriegsbedingt den Unterrichtsbetrieb einstellen und wurde am 14. April 1807 aufgelöst. In diesem Lebensabschnitt Däzels waren ab 1786 überwiegend forstwissenschaftliche Veröffentlichungen aus seiner Feder erschienen (siehe Anhang zu dieser Einführung).

Wohl auch im Ergebnis seiner forstlichen Werke wurde Däzel mit Königlichem Reskript vom 8. Mai 1807 zum Professor für Kameralwissenschaften berufen.²⁴ Mit dem Wintersemester 1807/08 trat er die ihm übertragende Professur an der Universität Landshut an

23 Höchst-landesherrliche Verordnung (Die Forstschule betreffend) Max. Joseph, Churfürst ec., vom 14ten Oktober 1803 in: Churbaierisches Regierungs-Blatt, München MDCCCIII, XLV. Stück v. 9.11.1803, Sp. 897.

24 Nach REITHOFER, Franz Dionys: *Geschichte und Beschreibung der Königlich-Baierischen Ludwig-Maximilians-Universität in Landshut*, Landshut in Baiern 1811, S. 179, war Däzel als „Professor der Forst-Mathematik und der ökonomisch-politischen Rechenkunst“ an die Universität Landshut berufen worden. Das Däzel auch Mitglied der »Sittlich-Ökonomischen Gesellschaft zu Altötting-Burghausen« war, so wie Reithofer es benennt, kann nicht bestätigt werden (vgl. dazu GRAF, Sieglinde: *Aufklärung in der Provinz. Die sittlichökonomische Gesellschaft von Ötting-Burghausen 1765-1802*, Dissertation, Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen 1993, Nr. 106, S. 276).

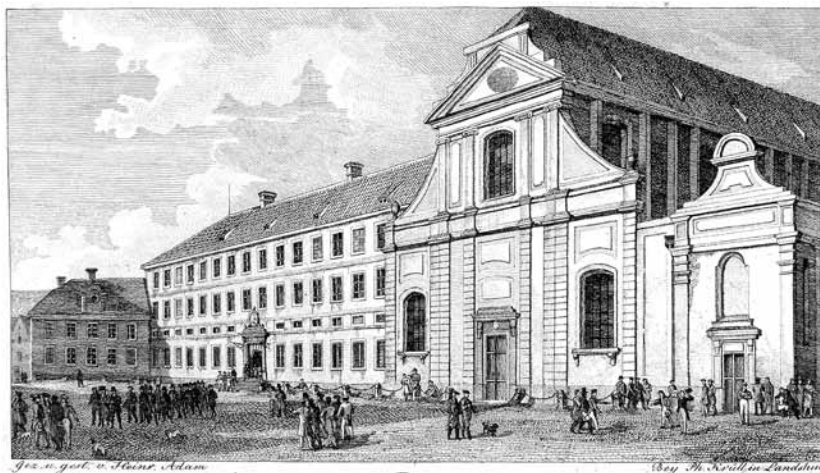


Abb. 6: Stadtarchiv Landshut, Universitätsgebäude Landshut im ehemaligen Dominikanerkloster, Kupferstich um 1820 vom Maler und Kupferstecher Heinrich Adam (1787-1862).

und erhielt im Anschluss daran den Titel „Geistlicher Rat“. Ihr Sitz war ab 1800 das aufgehobene Dominikanerkloster und das ehemalige Jesuitenkolleg. (Abb. 6).²⁵ Nach REITHOFER 1811, S. 80, begann Däzel mit Vorlesungen in Geodäsie, über Mathematik, zur Landbaukunst und ökonomische Ertrags- und Wertbestimmung vor nur 27 für Kameralistik eingeschriebenen Studenten. Vorlesungen zur Forstwissenschaft wurden statt ihm seinem Professorenkollegen Ludwig Walrad Medicus (1771-1850) übertragen, der 1806

²⁵ Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität München, Personalakte Anton Däzel, E II 41.

von der Universität Würzburg nach Landshut gewechselt war. Mit ihm hatte er die Einrichtung eines Forstgartens zu organisieren. Dazu war bereits durch ein kurfürstliches Dekret vom 8. April 1802 verfügt worden, dass „ein botanischer Garten sowohl in Hinsicht auf Naturgeschichte, Arzneykunde, als auch auf Forst- und Landwirthschaft im sogenannten Haag- und Hofgarten in Verbindung mit dem Franziscaner Garten anzulegen ist“ (REITHOFER 1811, S. 24). Dieser Garten, damals „Ökonomiegarten“ genannt, wurde dann bis 1826 für land- und forstwirtschaftliche Versuche genutzt. Nach dem Sommersemester 1823 reichte Däzel sein Gesuch zur Emeritierung ein, welches die Universität mit der Bemerkung, „*daß eben dadurch unserer Universität [...] ein nicht leicht ersetzbarer Verlust bevorstehe*“ nach München weiter leitete. Am 18. September 1823 wird sein Gesuch von König Maximilian I. Joseph von Bayern genehmigt und Däzel mit dem „Verdienstorden vom Heiligen Michael“ geehrt (REIMER 1878).²⁶

26 Entgegen anderslautenden Angaben (z.B. bei POGGENDORFF, BERNHARDT, HESS, KRAUS u. RÖSLER), dass Däzel nach seiner Emeritierung in Landshut noch weiter an der Universität München Vorlesungen gehalten hat, ist dieser Sachverhalt nicht aktenmäßig belegt. Diese Klarstellung findet sich auch bei MANTEL, Kurt u. Josef PACHER 1976, S. 152. POGGENDORFF, Johann Christian (Hrsg.): *Biographisch-Literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften [...]*, Leipzig 1863, 1. Band, Sp. 509; BERNHARDT, August: *Geschichte des Waldeigenthums, der Waldwirthschaft und*

Nach seiner Emeritierung vereinsamte Däzel in Landshut. Er verkaufte deshalb sein Haus in der Landshuter Altstadt. Entsprechend seines Testaments wurde Däzels Haushälterin Erbe mit der Maßgabe, dass dieses Anwesen nach ihrem Tod an die Stadt Landshut fallen und damit eine wohltätige Stiftung errichtet werden soll. Da Däzel jedoch seine Haushälterin überlebte, übergab er am 26. Juni 1833 beider Vermögen als Schenkung an die Stadt Landshut. Danach zog er nach Regensburg, in das Umfeld seines Jugendfreundes Johann Michael Sailer, der ab 1825 als Bischof von Regensburg wirkte (s.o.). Im Regensburger Klerikalseminar verbrachte Däzel unter dem angenommenen Namen „Pater Senior“ seinen Lebensabend. Noch geistig rüstig widmete er sich nun überwiegend Übersetzungen und der Herausgabe geistlicher Schriftwerke. Weiterhin wissenschaftlich interessiert, wurde der 94jährige 1846 sogar noch Mitglied des Zoologisch-Mineralogischen

Forstwissenschaft in Deutschland, 2. Bd., Berlin 1874, S.176; HESS, Richard: *Däzel, Georg Anton, Dr. phil.*, in „Lebensbilder hervorragender Forstmänner und um das Forstwesen verdienter Mathematiker, Naturforscher und Nationalökonomien“, Berlin 1885, S. 58-60; KRAUS, Andreas: *Die naturwissenschaftliche Forschung an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Zeitalter der Aufklärung*, in „Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse“, Abhandl. NF, Heft 82, München 1978, S. 86-87 u. RÖSLER (2000).

Vereins zu Regensburg (heute Naturwissenschaftlicher Verein Regensburg e.V.).²⁷

Am 3. April 1847 um 2 ½ Uhr morgens ist Georg Anton Däzel, ältester bayerischer Exjesuit und ältester Priester der Diözese Regensburg im Alter von 95 Jahren im Klerikalseminar (St. Wolfgang in Obermünster) an Altersschwäche verstorben.²⁸ Als Angehöriger der Dompfarrei wurde er auf dem Petersfriedhof beigesetzt. Der Friedhof und seine Grablege sind heute eine Parkfläche vor dem Regensburger Hauptbahnhof. Ein möglicher Epitaph in bzw. an der noch bestehenden Friedhofs-kapelle ist nicht vorhanden.

Däzel war ab 1780 außerordentliches Mitglied und ab 1807 korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.²⁹ Im „1. Verzeichnis der

27 RÖSLER, Rudolf: *Verdienstvolle Forstleute im Naturwissenschaftlichen Verein Regensburg e.V.*, in „Oberpfälzer Heimat“, 45. Bd. / 2001, Weiden 2000, S. 159-172.

28 BZA Regensburg, Pfarrmatrikel Regensburg-Dompfarrei St. Ulrich, Bd. 32, S. 668, MF 915. Statt des Todestages 3. April 1847 wird von mehreren Autoren die Grablege 5. April 1847 als Todestag genannt bzw. der Todestag unklar mit 3. oder 5. April angegeben (siehe SEIDL 2002; WIKIPEDIA; VIERHAUS, Rudolf [Hrsg.]: *Deutsche biographische Enzyklopädie* (DBE), 2. Ausg., Band 2, München 2005, S. 476 u. KÖRNER, Hans-Michael u. Bruno JAHN [Hrsg.]: *Große Bayerische Biographische Enzyklopädie*, Band 1, München 2005, S. 325-326).

29 THÜRAUF, Ulrich u. Monika STOERMER: *Gesamtverzeichnis der Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*

Mitglieder“ der von Johann Matthäus Bechstein (1757-1822) Ende 1795 gegründeten „Societät für Forst- und Jagdkunde“ in Waltershausen / Thüringen, der ersten Gesellschaft für Forstpraktiker und Gelehrte, die zahlreiche Mitglieder im In- und Ausland hatte, wird 1801 auch „**G. A. Dätzel, Professor in München**“ genannt.³⁰ Er war auch mindestens schon ab 1802 Sodale (= Mitglied) der höheren marianischen Kongregation (= Gemeinde) in München.³¹

Das Lebenswerk von Georg Anton Dätzel wird heute noch gewürdigt. Nach ihm ist in Freising die Georg-Dätzel-Straße benannt. Im Jahre 2011 wurde zur Würdigung von Projekten, Initiativen oder Aktionen, die die Anwendung und Umsetzung von Waldwissen in der forstlichen Praxis oder seine Verbreitung in der Öffentlichkeit fördern, die **Georg-Dätzel-Medaille** gestiftet, die jährlich durch das „Zentrum Wald-Forst-Holz“ in Weihenstephan verliehen wird. Die von der Malerin

1759-1984, in „Geist und Gestalt. Biographische Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften [...]“, München 1984, S. 45.

30 BECHSTEIN, Johann Matthäus (Hrsg.): *Diana oder Gesellschaftsschrift zur Erweiterung und Berichtigung der Natur-, Forst- und Jagdkunde, Zweyter Band*, Gotha 1801, S. 376.

31 Album Marianum Majoris Congregationis B. V. Mariae Matris Propitiae ab Angelo Salutatae Monachii. MDCCCII (1802) u. STEIN, Patritius (Hrsg.): *Verzeichniß aller H. H. Sodalen der größern Congregation der seligsten Jungfrau Maria [...]*, München 1813, S. 18 u. 1818, S. 2.



Abb. 7: Georg-Dätzel-Medaille
(oben: Avers, unten: Revers),
Metall: Silber

und Bildhauerin Sonja Seibold aus Haag a.d.Amper gestaltete Silbermedaille symbolisiert auf ihrer Vorderseite unter Bezug auf Dätzels Schaffen die Weitergabe forstlichen Expertenwissens, die Rückseite benennt mit „Forschung, Lehre, Beratung und Wissenstransfer“ die Kernkompetenzen des Zentrums Wald-Forst-Holz in Weihenstephan und mit den Worten „Ökologie, Ökonomie und Soziales“ dessen Maxime für nachhaltiges Handeln (Abb. 7).

In Dätzels forstlichen Werken spiegelt sich der an der Wende zum 19. Jahrhundert im Forstbetrieb feststellbare Durchbruch der mathematisch-naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise. Er war Vertreter der unter dem Eindruck der Holznot des 18. Jahrhunderts ent-